Die Vögel des Zobten.

Von

Karl Knauthe.

Fast in der Mitte von Schlesien erhebt sich, weithin sichtbar, das Zobtengebirge als die nördlichste Abtheilung des Eulengebirges, die als ein kleines Gebirge für sich rechts ab von der Peile zwischen der Lohe und der Weistritz sich erhebt und gegen das linke Ufer der Oder sich abflacht. Als Theile dieses Gebirges unterscheidet man:

a) den Geiersberg 2090′ hoch mit der kahlen Geierskoppe. Er trägt oben Eichenstrauchwerk, in welches nur höchst selten eine Kiefer oder Fichte eingesprengt ist; an seinem Fusse und auf dem ihm im Süden anliegenden Putzenberge findet man dagegen dichten Nadel-, Fichten- und Kiefernwald. Sein östlicher Ausläufer, welcher bis nach Jordansmühle an der Lohe sich hinzieht, ist theils mit Laub-, theils mit Nadelwald bestanden. In westlicher Richtung erstrecken sich vom Geiersberge aus kleinere Bergkuppen, geschmückt mit schönen Fichten und Kiefern bis hin zum Költschen. — Vom eigentlichen Zobten trennt den Geiersberg das Silsterwitzer Thal, bestehend aus dem theilweise ausgebrannten und nur von spärlichem Graswuchs bedeckten gleichnamigen Wiesen und Nadelholzschonungen. Im Süden von unserem Berge sehen wir eine Thalmulde mit regem Ackerbau, auf der andern Seite derselben Sandhügel mit Laubwaldungen und abwechselnd mit Wiesen, sowie Ackerflächen, grössere, vorzüglich bewässerte Erlen, Birken- und Haselgruppen.

b) Südwestwärts vom Geiersberge erhebt sich der Költschen, welcher sich als langer Höhenzug von Osten nach Westen dehnt; seine Kuppen sind nach jener Gegend zu Anfangs mit Obstplantagen, später mit Nadelwald bestanden, die westlichen sind kahl und theilweise mit Roggen oder Hafer besät. Die südliche Niederung ist vollständig Ackerland, nur höchst selten treffen wir hier Baumgruppen, noch spärlicher sind Bäche oder Wasserrinnen.

Nördlich vom Költschen, von ihm und dem östlichen Zobten durch Thäler getrennt, liegt

c) der Bruchberg; östlich von ihm, höher als alle übrigen, 2226′ ragt:

d) der kegelförmige Zobten als Mittelpunkt des ganzen Ge-

birges und wie letzterer weithin augenfällig durch seinen herrlichen Schwarzwald, empor. — Nördlich stossen unmittelbar an ihn:

d) der Engelsberg, welcher sich westwärts nach Gorkau und nördlich zwischen Marksdorf und Rogau in die Ebne senkt; östlich von ihm

f) der Ameisenberg und wieder östlich von diesem der Stollberg; dieser fällt südlich nach Striegelmühl und nördlich nach dem Zobten ab.

Im Zobtengebirge entspringen nur zwei grössere Bäche, und zwar am westlichen Abhange des Geiersberges

a) das Zobtenwasser, es fällt südwestwärts vom Kammberge in die Weistritz und

b) das Schwarzwasser; dieses entsteht aus diversen kleinen Bächen, theils vom Südabhange des Zobten, theils vom nördlichen des Geiersberges und vereinigt sich nach kurzem Laufe mit dem eben erwähnten Bache.

Am sagenumwobenen Vater Zobten wird das muntere Völkchen der Vögel jetzt von Jahr zu Jahr mehr beunruhigt und verdrängt durch den Schwarm der Touristen, welcher sich neustens nach der Eröffnung der Bahnstrecke Breslau-Zobten um ein Beträchtliches noch vermehrt hat. Auch der Költschen ist nunmehr recht belebt, nachdem dort eine Restauration errichtet wurde. Grosse Waldflächen, in welchen sich unsere gefiederten Freunde früher ungestört belustigen konnten, sind jetzt häufig von Wegen durchkreuzt und fast immer vom Publikum betreten. Was Wunder also, wenn dort viele Arten nun fehlen, welche man noch vor drei Jahren ständig beobachtete. — Nur am Geiersberge und seinen Ausläufern ist die Vogelfauna constant geblieben, und diesen will ich daher auch hauptsächlichst berücksichtigen.

Einige Theile der Einleitung entlehnte ich dem Werkchen von Gustav Roland: „Der Zobten und seine Umgebung.“ Dasselbe enthält neben der Geschichte des Berges nur eine kurze Aufzählung der Flora desselben, keinerlei Notizen über die Fauna. Andere ähnliche Bücher sind mir nicht bekannt. Theilweise habe ich jedoch das benutzt, was ich über diesen Punkt schon in verschiedenen Nummern der „Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt“ schrieb.

Ich will, was vor mir Andere ebenfalls gethan, in meiner Arbeit das System von A. E. Brehm aus dessen „Thierleben“ befolgen.

1. *Cuculus canorus.* In dem Masse wie er am Geiersberge

zunimmt, vermindert sich seine Anzahl am Zobten und Költschen; er ist selten im Schweidnitzer, häufig im Reichenbacher und Nimpscher Kreise, soweit sie hier in Betracht kommen. „Er kommt hier am 24. April, muss am 26. da sein.“ Ich fand ein Ei dieses Vogels im Rothkehlchen-, ein anderes wurde von den Holzhauern des Prinzen Carolath-Mellendorf im Neste der Gebirgsbachstelze gefunden. Das letztgenannte Nest befand sich in einem Holzstosse und wurde vom Kuckuck während der Abwesenheit des rechtmässigen Eigenthümers beflogen. *Cuc. can.* ist hier Wetterprophet:

„Hörst du den Kuckuck am Dorfe schrein,
Tritt sicher schlimmes Wetter ein.“

(schlesische Bauernregel). Ueber seine Verwandlung in den Sperber siehe diesen.

2. *Alcedo ispida.* Besucht nur im Herbst und Winter vereinzelt die Bäche des Zobten und seiner Vorberge. Brutvogel ist er an der Weistritz oder dem Schweidnitzer Wasser, der Peile oder dem Reichenbacher Wasser und der Lohe. An der Weistritz und Lohe habe ich selbst die Alten mit Aesung fliegen sehen, die Nester jedoch nicht finden können. — Wie mir von glaubwürdigen Leuten versichert wurde, hat er früher vereinzelt auch am Zobten gebrütet, ist aber von dort in Folge der Verarmung der Gewässer verschwunden. — Im Winter des Vorjahres wurde mir ein Eisvogel gebracht, der an einer offnen Stelle auf Fischchen Jagd gemacht hatte, dabei aber unters Eis gerathen und umgekommen war.

3. *Coracias garrula.* Am Fusse des Geiersberges stehen, entfernt von jeglichem Treiben des Menschen, einige uralte, ausgehöhlte Eichen, „geräumig genug, das brütende Weibchen und späterhin die heranwachsende Kinderschaar aufzunehmen,“ hier nisten alljährlich zwei Pärchen. Ihr Gelege besteht aus vier bis fünf glänzendweissen Eiern; den Nestern entströmt, besonders wenn die jungen grösser werden, ein ekelhafter Geruch.

4. *Caprimulgus europaeus.* Ziegenmelker, Nachtschwalme, Brutvogel; am Geiersberge nicht selten und von Jahr zu Jahr häufiger. Geniste von ihm habe ich ziemlich gemein in der Haide am Geiersberge, auch in Grasbüscheln getroffen, und dabei die Wahrnehmungen des Herrn Hofrath Dr. Liebe (M. des deutsch. V. z. Sch. d. V. 1887, 9.) vollauf bestätigt gefunden; die Eier lagen nämlich auf ebener Erde, nicht in einer Vertiefung, zwischen dem Legen derselben verstreichen mehrere Tage und das „Nest“ be-

findet sich, falls der Vogel nicht im Brutgeschäft gestört wird, alljährlich ziemlich auf derselben Stelle.

5. *Cypselus apus*. Thurmschwalbe. Brutvogel nur auf den Thürmen der Städte: Schweidnitz, Zobten, Reichenbach und Nimptsch, zu Langenbielau und Peterswaldau sah ich den Segler ebenfalls, konnte aber nicht erfahren, ob er dort brütete. Häufig beobachtete ich ihn zu Schweidnitz, wo er schaarenweis Abends unter schrillem Geschrei durch die Strassen flog. Einzelne Exemplare bemerkt man mitunter weitab von den Städten, so zu Schlaupitz. — Wetterprophet aus denselben Gründen wie die Schwalbe.

6) *Picus martius*. Schwarzspecht. Von mir selten im Schwarzwalde des Zobten und Költschen, einmal sogar in einem grossen Obstgarten zu Schlaupitz gesehen. Brütend haben weder ich noch die Forst-Beamteten im Zobten- und Költschenberge ihn getroffen.

7. *Picus major*. Buntspecht. Gemeiner Brutvogel in den grossen östlichen Waldungen des Beobachtungsgebietes, also dem Zobten- und Geiersberge; denn hier giebt es noch alte, für Höhlenbrüter gar geeignete Bäume, Laub- sowohl als Nadelhölzer. Seine Gelege enthielten, so nahm ich wahr, fünf, auch sechs reinweisse Eier. Im Winter kommt er weit seltener als der Grünspecht in die Nähe der menschlichen Wohnungen, beispielsweise die grossen Obstgärten, welche hier die Gehöfte umgeben.

8. *Picus minor*. Nur einmal, und zwar im verflossenen Winter, von mir zu Schlaupitz beobachtet.

9. *Picus viridis*. Massenhaft im Geiers- und Zobtenberge, seltner im Nimptscher und Schweidnitzer Kreise. Kommt im Winter häufig in die Gehöfte und sucht die Wände der Gebäude ab.

10. *Jynx torquilla*. Brutvogel, gemein zu Schlaupitz, Mellendorf und Jentschwitz, wo ihm ausgehöhlte Baumstämme in den Dörfern vorzügliche Nistplätze liefern. Wetterverkünder: „Der Wendhals lacht, es wird bald regnen," sagt der schlesische Bauer.

11. *Falco subbuteo*. Brutvogel, jedoch seltener als folgender. Er benutzt zum Horst alte, verlassene Krähennester. — Seine Nahrung besteht in kleinen Vögeln, sogar Mehlschwalben, welche er ohne grosse Mühe erbeutet; mitunter stösst er auch auf Rebhühner, ohne denselben jedoch, falls sie flügge sind, etwas anhaben zu können; ja, einmal sah ich ihn sogar auf eine Katze Jagd machen, welche auf dem Felde mauste.

12. *Falco tinnunculus*. Rüttelweibel. Brutvogel, recht häufig. — Wie dem vorigen dienen ihm alte Krähennester zum Horste. In

demselben fand ich 4—6, mitunter auch 7, auf weisslichem oder rostgelbem Grunde überall braunroth gefleckte oder gepunktete Eier. — Meiner Ansicht nach ist der Thurmfalke eminent nützlich, wohl der nützlichste unserer Raubvögel. Im October und Anfang November des laufenden Jahres habe ich stets etwa ein halbes Dutzend unserer Vögel auf den Klee- und Brachäckern sich herumtreiben gesehn; hier fingen sie nur Mäuse, und liessen die oft schaarenweis daselbst lagernden Lerchen vollständig unbeachtet. Im Sommer beobachtete ich, wie das Rüttelweibchen neben Mäusen nur Heuschrecken, Heimchen u. s. w. fing; die Gewölle unter seinem Horst, welche ich zum öfteren untersuchte, bestanden fast durchgehend aus Mäusehaaren und -Knochen. Freilich kann ich nicht in Abrede stellen, denn ich sah es selbst, dass unser gefiederter Freund ab und zu ein Lerchen- oder Wiesenpiepernest plündert, einen Spatz oder Goldammer sich holt. Nur einmal, es war im März des Vorjahres, sah ich den Thurmfalken auf ein Häschen stossen, damals aber bedeckte schon eine Woche lang Schnee unsern Gau, und das Rüttelweib mag also bloss durch den Hunger zu dieser Unthat getrieben worden sein.

13. *Astur nisus.* Sperber, Stösser. Das hiesige Landvolk glaubt noch allgemein, dass der Sperber sich im Frühling in den Kuckuck verwandle, nach dem ersten Juli jedoch wieder sein altes Federkleid annehme und von da ab „stosse“. Seinen Horst trifft man recht häufig in grösseren Nadelwaldschonungen, nicht hoch, nahe am Stamm, gemein in unmittelbarster Nähe der Dörfer wie Schlaupitz, Jentschwitz und Silsterwitz. Auch fand ich seine, übrigens höchst lüderlich gebauten Nester schon auf grösseren Fichten, welche sich hier in den Laubwald eingesprengt finden. Er ist der ärgste Feind alles Kleingeflügels, wagt sich aber auch an Tauben, Rebhühner, junge Hasen, setzt dem niedlichen Eichhörnchen hart zu und stösst, wie ich unlängst wahrnahm, nach Art seines Vetters, des Hühnerhabichts, auf den Jagdhund, welcher ihn von der Beute verscheuchte. — Vor zwei Jahren liess ich einen Teich schlämmen, an dessen Ufern sich einige hohe Weiden befinden; dieselben werden stets von Spatzen bevölkert. So hatte sich auch damals, trotz des Treibens der Arbeiter, ein Schwarm unserer Vagabunden auf den Bäumen niedergelassen und unter fröhlichem Geplauder das Wachen über seiner Sicherheit fast ganz vergessen, so dass die Sperlinge den heranfliegenden Sperber erst merkten, als es beinahe zu spät war; einige konnten sich noch

schnell in die benachbarte, dichte Dornhecke flüchten, die anderen warfen sich in ihrer Angst auf den Boden nieder, zwei auch zu den Füssen eines Arbeiters. In demselben Augenblicke, wo die Sperlinge vor dem Manne niederfallen, saust aber auch der Stösser herbei, nimmt den einen vor den Füssen des Menschen weg und fliegt mit ihm dem nahen Baume zu, um dort seine Beute ruhig zu verzehren. — Vor wenigen Tagen lasse ich einen Haferschober einräumen, natürlich werden bei dieser Gelegenheit viele Körner um denselben herumgestreut, ein gar gutes Futter für die Vögel, welche von weit herzueilen und sich das Mahl trefflich schmecken lassen. Mit innigem Vergnügen beobachtete ich dabei einen Schwarm Feldsperlinge, welcher sich nur wenige Schritte von mir entfernt herumtrieb. Da plötzlich fühlte ich einen Luftzug am Ohr und sehe auch schon einen Sperber mit seiner Beute davonsegeln. — In geradezu unverschämter Weise plündert der Stösser die Nester der Vögel, welche am Boden brüten. So bemerkte unser Schäfer, wie der „Wegelagerer" zunächst die brütende Lerche wegholte, sodann die Eier frass. Ich beobachtete ihn am Rebhuhnneste, vermag aber nicht anzugeben, ob er auch dort den Vogel zuerst tötete, dagegen nahm ich, besonders im letzten strengen Winter, mehr denn ein Dutzendmal wahr, dass der Sperber Rebhühner gemüthlich verzehrte. Zu derselben Zeit wurde mir ein Stösser überbracht, der sich in blinder Gier in eine Dornhecke gestürzt hatte, mit dem Kopfe zwischen eine Astgabel gerathen und bei den Versuchen sich zu befreien umgekommen war. Mausen sah ich ihn nie, habe auch in keinen der vielen Kröpfe, welche ich untersuchte, Ueberbleibsel des gefrässigen Nagers gefunden.

14. Dem Sperber vollständig ebenbürtig ist der Hühnerhabicht, „Taubenstösser", *Astur palumbarius*. Im Geiersberge ist derselbe nicht Brutvogel, ebensowenig am Költschen, dagegen findet man hin und wieder Horste von ihm am Vater Zobten. — Geht *Astur nisus* hauptsächlichst dem Kleingeflügel nach und jagt nur ab und zu grössere Thiere, so finden wir bei *As. pal.* gerade das Gegentheil, seine Hauptnahrung bildet das Federwild: Fasanen, Birk- und Rebhühner, ferner: Hasen, Eichhörnchen, Wiesel und nur in Zeiten grosser Noth nimmt er mit Sperlingen, Ammern, wohl auch Mäusen fürlieb. Er ist einer der verwegensten Räuber. Uns hat er vom Hofe schon so manches Huhn, manche Taube gestohlen, aus Krähennestern sah ich ihn, trotz der heftigsten Gegenwehr der allseitig massenhaft herbeiströmenden Krähen, ein Junges nach

dem andern holen. Ich bemerkte, wie er Rebhühner und Fasanen, junge Hasen und Kaninchen schlug, Andere beobachteten ihn auf der Birkhuhnjagd. Katzen, welche auf der Suche nach Mäusen das Feld durchstrolchen, befehdet er, bindet selbst mit Meister Reinecke, sowie dem ihm die Beute streitig machenden Jagdhund an.

15. *Buteo vulgaris.* Mäusebussard. Brutvogel, nicht selten am Zobten und Geiersberge selbst, fehlt er dagegen dessen Ausläufern und dem Költschen. Der Horst wird auf hohen Bäumen entweder neu gebaut oder es wird ein altes Krähennest dazu benutzt. — Ich halte diesen Raubvogel für nützlich, glaube mindestens, dass in mäusereichen Jahren der Nutzen den Schaden, welchen derselbe anrichtet, beträchtlich überwiegt. Es möge mir gestattet sein, zum Beweise für meine Behauptung einige, erst jüngst gemachte Beobachtungen hier wiedergeben zu dürfen: In diesem Jahre haben sich die Mäuse, welche eine Zeit lang gänzlich fehlten, ausserordentlich vermehrt und namentlich die Klee- und die zur Schafhütung brach liegenden Gewende überfluthet. In der einen Ecke unseres diesjährigen Kleeschlages steht eine hohe Weide, und auf dieser sieht man fast beständig unsern Bussard oder auch seinen Vetter, den Rauchfuss, sitzen, umgeben von einer Schaar Krähen. Von dort aus unternimmt der Vogel fortwährend kleine Excursionen auf das Kleefeld, er rüttelt alsdann eine Weile über einem Loch, lässt sich, wenn er eine Maus erblickt hat, hinab, verzehrt seine Beute bedächtig und kehrt langsam zum Baume zurück, nachdem das Verlangen des Tranks und der Speise gestillt ist. Nur einmal sah ich ihn, erfolglos, auf eine Kette Rebhühner stossen. Im Kropfe zweier jüngst geschossener Bussarde fand ich nur Mäuse.

16. *Buteo lagopus.* Brutvogel, wenn auch sehr vereinzelt, im Zobten und Geiersberge; im Spätherbst treffen stets noch einige Exemplare von Norden her hier ein, und treiben sich, wie ich oben schon andeutete, in der Gesellschaft von *B. vulgaris* auf den durch die Mäuse heimgesuchten Schlägen herum. Nach meinen Wahrnehmungen bilden, so lange nicht der Schnee das Erdreich bedeckt, Mäuse die ausschliessliche Nahrung des Vogels, späterhin schlägt er freilich, vom Hunger gequält, Rebhühner oder Hasen; jedoch überwiegt bei ihm der Nutzen entschieden den Schaden.

17. *Otus vulgaris,* Waldohreule, brütet nicht selten im Beobachtungsgebiet, und zwar in Krähen-, Tauben-, Heher- und Eich-

hornnestern. Das Gelege besteht aus vier runden, weissen Eiern. Der Vogel nährt sich fast ausschliesslich von Mäusen, fehlen diese, so raubt er wohl eine Lerche oder einen Spatz, sehr vereinzelt nimmt er Rebhühner, und das wohl nur in den Zeiten grosser Noth. Bei nächtlichen Streifereien treffe ich stets auf mäusereichen Gewenden einige dieser Vögel, der Jagd nach den kleinen Nagern fleissig obliegend.

18. *Athene noctua.* Todtenvogel, Tudeule. Gemeiner Brutvogel im ganzen Gau; er meidet jedoch den Wald und bevorzugt die grossen Obstgärten um die Bauernhöfe, in welchen sich hier alte, ausgehöhlte Baumstämme in netter Anzahl finden. — Natürlich gilt er hier dem dummen, unwissenden und jeder Aufklärung abholden Landvolk noch immer als Verkünder des nahenden Todes, und Entsetzen bemächtigt sich der ganzen Bauernfamilie, wenn der kleine, muntere Gesell, auf dem Giebel der Scheuer sitzend, sein Kuwitt, „Kumm mit", fröhlich erschallen lässt. Dieser Schrecken vergrössert sich noch, wenn die Leute zufällig wahrnehmen, dass unser Vogel einen Obstbaum ihres Gartens befliegt, um daselbst zu nisten. Glücklicherweise geht der Aberglauben jedoch so weit, jedem, welcher einen Steinkauz tödtet, baldiges Ende zu verheissen, daher kann also Freundin Tudeule unbehelligt ihre Brut vollenden und theilt nicht das Schicksal der Tagraubvögel: geschossen und an's Scheunthor genagelt zu werden. — Das Nest des Kauzes fand ich ausser in Baumstämmen auch in alten Gebäuden. — Zu Mellendorf beflog ein Pärchen, ähnlich wie Schleiereulen und wahrscheinlich in gleicher Absicht wie diese, vor mehreren Jahren den Taubenschlag des Dominii im Frühling; Anfangs hatten die Bewohner desselben vor den Eindringlingen grosse Furcht, blieben einige Nächte über auf dem Dache des Taubenhauses, späterhin gingen sie jedoch abends wieder ruhig in den Söller, unbekümmert um die sonderlichen Gäste. Ehe letztere aber zum Eierlegen schritten, verjagte sie der Vogt aus dem Schlage, weil er glaubte, sie raubten seine Pfleglinge. Doch, die Diebereien wiederholten sich aber auch nach der Entfernung der Käuzchen recht oft, und gar bald stellte es sich heraus, dass einige Exemplare von homo sapiens, die Pferdejungen des Dominii, dieselben begangen hatten.

19. *Syrnium aluco.* Es springt in die Augen, dass in unmittelbarster Nähe der alten Asenburg (Asciburgum) Zobten die Sagen von der wilden Jagd treu von Generation auf Generation vererbt wurden, und es darf uns nicht Wunder nehmen, aus dem

Munde alter, abergläubischer Weiber zu vernehmen, dass in dieser oder jener stürmischen Nacht sie wieder einmal das Gelächter und Geschrei der wilden Jäger gehört hätten. — Vollkommen zutreffend ist bei allen diesen Erzählungen nur das Eine, dass nämlich der Wanderer, welcher zur Nachtzeit die hochheiligen Haine des Vater Zobten durchstreift, gar häufig seltsame, schauerlich klingende Laute „Huhu", ferner ein eigenartiges Gelächter, hervorgebracht durch öfteres Wiederholen des „Huhu" und endlich ein sanftes „Kuwitt" vernimmt. Diese Töne rühren aber keineswegs von Wodan her, welcher, hoch zu Ross, begleitet von seiner Frau Holla, unter Peitschengeschnall und Hundegebell in stürmischen Nächten den Zobten durchtoben soll, sondern vom Waldkauz. — Dieser Vogel brütet, wenngleich selten, im Zobten und Geiersberge, den Költschen besucht er von den genannten nachbarlichen Kegeln aus mitunter. Im März, manchmal auch im April hört man die „wilde Jagd" am ehesten, denn dann schreitet unser Vogel zum Brutgeschäft. Das Gelege, aus zwei rauchschaligen, weissen Eiern bestehend. wurde in hohlen Bäumen, einmal auch in einem Mauerloche der katholischen Kirche zu Schlaupitz gefunden. — Auch der Waldkauz ist dem Landmanne ein lieber Freund, vertilgt er doch fast durchgehends Mäuse, und das Rauben der Krammetsvögel aus den Dohnen, was vor einigen Jahren Forstbeamte des Eulengebirges beobachtet haben wollten, ist sicherlich ein ungewöhnlicher Fall.

20. *Strix flammea.* Grosse Tudeule, Schleiereule. Der häufigste Nachtraubvogel des Zobten. Ueber sein Brüten im Taubenschlage veröffentlichte ich schon in der „Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt" Beobachtungen. Ich möchte dieselben an dieser Stelle wiedergeben, da man hier zu Lande den lichtscheuen Kunden immer noch für den grimmigsten Feind der Tauben hält: Im Frühlinge des Jahres 1884 bemerkten wir, dass unsere Tauben zwei Nächte nicht wie gewöhnlich im Schlage, sondern auf dem First unseres Daches zubrachten, von der dritten an jedoch den „Söller" sämmtlich am Abend wieder beflogen. Die Ruhestörer waren zwei Schleierkäuze, deren „fatale Nachtmusik" die Tauben scheu gemacht hatte. Vom dritten Tage an waren jene jedoch völlig unter meinen Pfleglingen eingebürgert. Näherte ich mich bei Tage ganz leise und vorsichtig dem Taubenhause, so konnte ich die Eulen in der dunkelsten Ecke desselben friedlich unter den Tauben sitzen sehen. Hier lagen auch, besonders kurz vor dem Eintritt regnerischer oder stürmischer Witterung, todte Mäuse,

Sperlinge, Finken und andere getödtete Thiere aufgespeichert. Nie aber vergriffen sich die Schleierkäuze an meinen Tauben, obwohl mehrere Paare in ihrer unmittelbarsten Nähe nisteten. Oefteres genaues Durchsuchen der Brutplätze, sowohl im Taubenschlage, wie unter dem Dach unserer Kirche, zeigte mir die Grundlosigkeit der Behauptung, unser Schleierkauz sei ein Eierdieb, er raube Hühnereier und trage sie in den Klauen nach dem Horste.

21. *Luscinia vera.* Nachtigall. Im Beobachtungsgebiet ein recht gemeiner Brutvogel. Die Nachtigall trifft man in dem, für sie so überaus günstigen Terrain, zwischen Wiesen und Ackerflächen ununterbrochen grössere, vorzüglich bewässerte und berieselte Erlen-, Birken- und Haselgruppen, sowie wasserreiche Berge mit Eichenplantagen in namhafter Anzahl besonders um Mellendorf und das Vorwerk Jentschwitz an. Früher war der liebliche Sänger eine recht angenehme Erscheinung im Park des prinzl. Carolather Schlosses Mellendorf und besonders zahlreich begegnete er mir in den Jahren von 1880—1884; [3 Paare, 78 und 79 2, früher 1], allein bald vertrieben ihn nach Angaben des Gärtners Ratten und Wiesel von dort. „Vielleicht hat auch das Fällen eines hohen Kirschbaumes, des Lieblingssitzes für das eine Männchen, zu seinem Verschwinden beigetragen. Prinz Carolath.“ Sehr häufig hört man seine Lieder noch in dem Strauchwerk bei Kuchendorf und auf dem Költschen, seltener ist er auf dem Zobten und den östlichen Ausläufern des Geiersberges; dort fand ihn nur im Mellendorfer Grunde und zwar 87 spärlicher als früher (Pr. Carol.) und bei Carlsdorf.

Auf dem Költschen stellten vor etwa einem Jahrzehnt, so berichteten mir schon zum Oefteren glaubwürdige Leute, nichtsnutzige Buben den Nachtigallen eifrig nach, um sie gen Schweidnitz zu einem Händler zu schaffen, welcher die Vögel gut bezahlte; als dies der Grundherr von Löbecke hörte, beauftragte er seine Jäger eifrigst Schlingen, Fallen und Netze zu stellen, die gefangenen Nachtigallen aber wieder sofort in Freiheit zu setzen, ihm habe nämlich einstens ein alter Vogelfänger erzählt, dass die Nachtigall sich nur einmal berücken lasse, dann aber niemals wieder in die Schlinge gehe. Wie ich hörte, soll der Erfolg dieses Verfahrens ein vorzüglicher gewesen sein.

22. *Cyanecula Wolfii.* Am 20. März des Vorjahres pilgerte ich die Ufer des sogen. „Schwarzen Grabens“ bei Schlaupitz entlang, um nachzusehen, ob etwa das Wasser die Ufer beschädigte;

da sah ich einen kleinen Gesellen eilig einer Schleedornhecke zulaufen; näherkommend erkannte ich in ihm ein Blaukehlchen; wenige Tage später, am 23. und 24. März, beobachtete ich einige dieser Vögel an den Ufern des Schwarzwassers, bei Silsterwitz. Wie ich erfuhr, „berühren die Blaukehlchen das Beobachtungsgebiet nur auf dem Zuge und sind auch dann eine seltene Erscheinung, bleiben mitunter ganz aus, was sich z. B. 87 ereignete.“

23. *Erithacus rubecula.* Am 15. März dieses Jahres, dichter Schnee bedeckte noch die Gefilde, sass der erste Gesell, seine schöne rothe Kehle mir zuwendend, auf dem Nussbaum unter unseren Fenstern, ein herrliches Bild! Ich fand Geniste im Laubgehölz bei Mellendorf und Jentschwitz, in demselben fünf, auch sechs Eier. — Im Herbt, wenn diese Vögel ziehen und sich schaarenweis in den Gehölzen aufhalten, werden sie noch häufig genug in Sprengeln gefangen, dieser Unfug lässt sich nun einmal nicht gänzlich ausrotten. Viele Exemplare bleiben zwar gesund und gelangen heil in die Wohnungen der Menschen, woselbst sie sich durch Vertilgen von Küchenschaben ungemein nützlich machen, gar manche aber lädiren sich ein Beinchen oder gerathen mit dem Halse in die Schlingen und kommen elend um. — In milden Wintern bleiben einige bei uns und halten, falls sie gefüttert werden, recht gut aus.

24. *Ruticilla tithys.* Ankunft 1886: 27. März, 1887: 3. April. Gemeiner Brutvogel der Dörfer unseres Gaues, nistet er auch, wenngleich vereinzelt, in den Spalten der Felsen am Geiersberge. Erste Gelege von ihm erbeutete ich schon Mitte, in anderen Jahren Ende April oder Anfang Mai, je nachdem der Vogel früher oder später hier eintrifft. Unter fünf flüggen Jungen des einen Genistes befanden sich drei normal gefärbte und zwei schmutzig-weisse Exemplare mit hellgrauen Flügeldecken, eine Weile nachdem sie ausgeflogen waren, bekamen die letzteren am ganzen Körper weisses Gefieder mit schwachem röthlichen Hauch. Leider wurden die Thierchen weggefangen, ehe ich sie erlegen konnte.

25. *Ruticilla phoenicurus.* Feldrothschwänzchen. 1886: 29.März, 87: 12. April, die ersten in Feldgehölzen bei Schlaupitz gesehen. Brutvogel, nicht seltener als voriger. Sein Nest fand ich in ausgehöhlten Aepfel- und Birnbäumen, ferner in Mauerlöchern, einmal auch a u f e i n e m Balken, also n i c h t in einer Höhle. Zahl der blauen Eier: 5, 6, auch 7.

26. *Saxicola oenanthe.* Nicht gemein. Ob er hier brütet,

vermag ich mit Bestimmtheit nicht anzugeben, da ich selbst sein Genist noch nicht traf, glaube diese Frage aber dennoch bejahen zu können, denn ich stiess in diesem Jahre wiederholentlich am Geiersberge, einmal am Zobten und einmal am Költschen auf flügge Junge. Wie mir von befreundeter, sehr wohl unterrichteter Seite mitgetheilt wurde, brütet ein Pärchen Steinschmätzer am Küchenberge, ein anderes am Ebereschenberge (Geiersbg.), zwei oder drei endlich in den westlichen Ausläufern des Költschen.

27. *Pratincola rubetra.* Häufig auf den Seewiesen zu Schlaupitz, den Mellendorfer Grundwiesen, den Kuchendorfer Wiesen und an der Lohe, der Vogel fehlt den Silsterwitzer Wiesen. In unserer Gegend trifft man ihn meistens auf Wiesen brütend an, wo sein Nest auf der Erde, in einem dichten Grasbüschel sich befindet. Vor etwa fünf Jahren nistete das Braunkehlchen in dem Grasgarten des hiesigen Dominii, wenige Schritte von unserem Wohnhause weg. Heuer fand ich ein Nest mit fünf Jungen im Samenklee.

28.* *Pratincola rubicola.* Seltner Gast, während einiger Tage des Frühlings und Herbstes, also auf dem Zuge.

29. *Turdus viscivorus.* „Hier zieht die Schnarre,“ so etwa schrieb ich in der Monatsschrift des Deutsch. Vereins z. Sch. der V., „die Nadelhölzer als Nistbäume entschieden den Laubhölzern vor. So bemerkt man z. B. im Park des Schlosses Mellendorf ihre Nester, gewöhnlich über mannshoch, nur auf Fichten, Kiefern und Tannen, obwohl dicht daneben Birken, Buchen und Eichen stehn.“ Ebenso verhält es sich im gemischten Bestande des Mellendorfer Grundes, des Geiersberges, bei Jentschwitz und Kuchendorf. „Dagegen nisten in einem grösseren Garten zu Schlaupitz, der mit Obstbäumen, Eichen, Buchen und Birken geschmückt ist, regelmässig einige Pärchen von *Tr. viscivorus* in den Aesten alter Apfelbäume, und nur zwei Nester fand ich daselbst auf Eichen. Die äussere Wand des Nestes war dann, wie Herr Ochs in derselben Schrift (1887. 4) treffend bemerkt, dem Stamme assimilirt.“ 1887 am Anfang December noch einige bei Jentschwitz gesehen.

30. *Turdus musicus.* Ebenso verbreitet und häufig wie die vorige. Ihre Nester stehen weit niedriger, wie die der Schnarre und, gleich regelmässig wie die Geniste dieser, auf Nadelbäumen, in Laubhölzern: strauchartigem Flieder, ferner n i e d r i g e n Obstbäumen, auf den Köpfen der Weiden, Erlen- und Haselgesträuch;

sehr selten, ich beobachtete dies nur einmal, in niedrigen Fichtengruppen (Putzenberg).

31.* *Turdus iliacus* } kommen nur auf dem Zuge in das Ge-
32.* *Turdus pilaris* } biet. Am Zobten wird der Krammetsvogelfang recht lau betrieben. *Tr. pilaris* überwintert hier mitunter.

33. *Turdus merula.* Brutvogel, überall häufig. Nest hauptsächlichst in dichten, nicht zu hohen Fichtenschonungen, oft in unmittelbarster Nähe des Bodens, ab und zu auf diesem selbst. Viele Exemplare, Männchen sowohl als Weibchen, bleiben den Winter über hier und treiben sich dann fortwährend in den Obstgärten, gemein auch an den Dorfstrassen und in grösseren Gehöften, besonders, wenn sich in denselben Baumgruppen befinden, herum.

34. *Troglodytes parvulus.* Schneekönig. Brutvogel; ich selbst fand zwar seine Geniste noch nicht, aber mir wurden aus Holzklaftern und Baumhöhlen genommene mit 7, auch 8 Eiern gebracht. Der kleine Gesell ist hier dem Landwirth ein gar lieber Wetterprophet, kommt er nämlich zur Winterszeit in die Nähe der Gehöfte oder auch in dieselben und zirpt daselbst fortwährend laut, so ist Schnee in Aussicht. In diesem Jahr zirpte er am 24. und 25. Oktober, am 26. hatten wir Schnee, am 11. November, in der Nacht vom 11. zum 12. Schnee, am 13. November, am 14., Schnee, am 29. und 30. November, am 1. Dezember im Thal kalter Regen, oben am Zobten Schnee. — Im vorigen Winter lernte ich ihn als Fischdieb kennen (conf. Mon. des Deutsch. V. z. Sch. d. V. 1887, 12).

35. *Sylvia nisoria.* Die Sperbergrasmücke ist mir dann und wann zu Gesicht gekommen. Meines Wissens nistet sie hier nicht, sondern treibt sich nur gelegentlich des Zuges herum.

36. *Sylvia atricapilla.* Grasmücke, ziemlich gemeiner Brutvogel, 1887 in Fichtenschonungen und Dornhecken, Geniste mit 2, 3, 4 und 5 Eiern erbeutet.

37. *Sylvia hortensis.* Häufig, jedoch seltner als *atricapilla* und *garrula.* Nester fand ich schon oft in den Stachel- und Johannisbeersträuchern hiesiger Obstgärten.

38. *Sylvia garrula.* Die gemeinste Grasmücke. Ein Pärchen bringt Jahr für Jahr seine Brut in einer Strauchgruppe unseres Gartens aus. — Kurz vor Beginn der Ernte kann man Scharen des kleinen Sängers auf Rapsfeldern treffen, sie bleiben dort gewöhnlich sitzen, bis man sie fast mit der Fussspitze berührt. Nach dem Bergen der Oelfrucht pilgert das Müllerchen auf die Kartoffelfelder.

39. *Sylvia cinerea.* Ziemlich seltner Brutvogel. Nest in dichten Brombeerranken an den Ufern des „Schwarzen Grabens“ bei Schlaupitz, andere im Gestrüpp von Weiden und langem Grase an der Lohe; mitunter berührt der untere Theil des Nestes den Erdboden.

Sylv. atricapilla und *garrula* nehmen alljährlich zu, sind nunmehr weit häfiuger als sie vor ca. 10 Jahren waren und über das ganze Zobtengebiet verbreitet; bei *hortensis* und *cinerea* macht sich leider von Jahr zu Jahr eine bedeutende Abnahme bemerklich, beide treten auch nur stellenweis auf und fehlen mitunter selbst da, wo alle Bedingungen, welche sie an die Localität stellen, erfüllt sind. — *S. hortensis* zu Langenöls, Lauterbach, Jentschwitz; *cinerea* bei Carlsdorf.

40. *Hypolais icterina.* Der Gartenspötter ist erst kürzlich am Geiersberge sesshaft geworden, noch vor etwa fünf Jahren strich er nur während des Zuges durch die Laubwaldungen unseres Gaues. Interessant ist es, zu verfolgen, wie sehr der kleine Gesell in der nächsten Umgebung meines, am Südfusse des Geiersberges gelegenen Heimathsortes, sein Wohngebiet unter Kurzem erweitert hat. Im Frühling 1882 traf ich etwa zwei Pärchen im Mellendorfer „Grunde“ brütend, 1883 fand ich die dreifache Zahl dort, einige andere Familien aber auch schon im Mellendorfer Schlosspark, eine im Schlaupitzer „Oberdorfe“, d. h. dem direct am Fusse des Gebirges gelegenen Theil meiner Heimath, 1884 und 1885 waren so ziemlich alle grösseren Schlaupitzer Obstgärten, dieselben sind fast immer durch ziemlich breite und hohe Weissdornhecken eingesäumt, von unserem Freunde bevölkert und einige Vorposten bereits bis nach dem um $^1/_8$ Meile südlicher gelegenen Jentschwitz vorgedrungen, auch der Kuchenbusch (bei Kuchendorf) war occupirt worden; 1886 und 1887 brachten bedeutende Verstärkungen, die Bruten kamen gar vorzüglich aus, so dass nunmehr unser ganzer Gau, einschliesslich der östlichen Ausläufer des Geiersberges, welche um 1885 von Mellendorf aus bevölkert sein mögen, durch *H. ict.* thatsächlich überflutet ist. Am Zobten selbst ist die Bastardnachtigall dagegen, wie mir Freiherr v. Lüttwitz-Gorkau mittheilte, um die Stadt Zobten und Gorkau von jeher, wenngleich nicht gemein, Brutvogel gewesen. Auch dort lässt sich eine erfreuliche Vermehrung seit etwa einem Triennium constatiren. Am Költschen, dies nahm ich selbst wahr,

ist die niedrige Zahl der Brüter seit Jahren schon ziemlich constant.

41. *Phyllopneuste sibilatrix.* Hier fehlen den Waldbeständen fast völlig Buchen, daher brütet auch der Vogel nicht in unserem Gebirge, sondern ist nur Gast gelegentlich seiner Wanderung nach dem Süden und Rückkehr nach der Heimath.

42. *Phyllopneuste trochilus* trifft man hauptsächlichst in gemischten Waldungen mit viel Unterholz, der gemeinste Laubsänger des Zobten, Brutvogel.

43. *Phyllopneuste rufa.* Brutvogel, aber recht selten; am Költschen sah ich ihn noch nie, ebensowenig an den Ausläufern des Geiersberges.

Es scheint mir, als ob die Zahl von *trochilus* und *rufa* stetig etwas zunimmt, Baron v. Lüttwitz-Gorkau hat das Nämliche wahrgenommen.

44. *Regulus ignicapillus.* Ich fand in diesem Jahre ein Nest mit 10 Eiern auf der Spitze eines langen Tannenastes an der Südlehne des Geiersberges, die Jungen wurden gut ausgebracht. Bisher habe ich und Baron Lüttwitz die Goldhähnchen nur während des Winters hier beobachten können; sie kamen im Herbst etwa Anfang October in unserer Gegend an, trieben sich den Winter über, einmal massenhaft, in anderen Jahren spärlich, sowie vereinzelt hier herum und verschwanden mit Annäherung des Lenzes wieder.

45. *Acrocephalus turdoides.* Rohrspatz. Seit etwa vier Jahren völlig aus den Schlaupitzer Teichen verschwunden, wo man allabendlich, bis tief in die Nacht hinein, und schon sehr früh am Tage seinen Gesang, sein Schimpfen hören konnte (1882 fand ich noch ein Nest, kunstvoll zwischen 4 Rohrstengeln befestigt, mit 3 Eiern, Mitte Juni an dem Wallgraben, welcher unser Schloss umgiebt, dieselben wurden zwar erbrütet, aber die Jungen von Katzen geraubt; das Jahr darauf war der Vogel verschwunden). Wie mir mein Vater angab, beherbergte noch um die Mitte des verflossenen Decenniums jeder unserer Teiche, wir haben deren sechs, einige Pärchen des Rohrsperlings. — Brütend fand ich den Vogel heuer noch am Schloss- und Grundmühlteich zu Mellendorf, Rohrmühlteich zu Lauterbach, dem Stoschendorfer Teich und den Gewässern der Colonie Nieder-Langseifersdorf. Jedoch scheint er auch hier seltner geworden zu sein. Am Zobten und Költschen giebt es keine schilfreichen Teiche oder Flüsschen, daher sucht

man dort vergeblich nach dem Vogel. — Erwähnen will ich noch, dass in diesem Jahre, welches uns links der Oder wohnenden Schlesiern ja langandauernde, schreckliche Dürre brachte, sämmtliche mir zu Gesicht gekommenen Schilfrohrsängernester in sehr geringer Höhe über dem Wasserspiegel angebracht erschienen.

46. *Acrocephalus arundinaceus.* Heuer von mir zum ersten Mal in Schlaupitz, und zwar im Rohre unseres Wallgrabens um die Mitte des Juni gesehen; es muss dem kleinen Kunden hier wohl behagt haben, denn er schritt gleich nach seiner Ankunft zum Bau des Nestes. Dasselbe war dem seines grösseren Vetters nicht unähnlich, ebenso wie dieses placirt und enthielt 4 Eier, welche glücklich ausgebracht wurden. Nachdem die Jungen flügge geworden, trieb sich die Gesellschaft, nunmehr zu 6 angewachsen, in der Umgegend herum, stattete besonders nahe gelegenen Teichen häufige Besuche ab. — Im Mellendorfer Entenschlage, ferner dem Lauterbacher Rohrmühlteiche, dem Stoschendorfer Teiche, im Schilf- und Weidengestrüpp an den Ufern des „Schwarzen Grabens“ traf ich ferner wie seit Jahren schon seine Nester und bemerkte, dass die Bruten ebenso gut ausgebracht wurden wie in Schlaupitz. Am Zobten und Költschen ebenso wie bei *A. turd.* — Auch der Teichrohrsänger „schimpft“ den lieben, langen Tag über, ähnlich seinem Vetter, nur nicht so laut und andauernd, auch beginnt er später und bricht zeitiger als dieser sein Lied ab.

47. *Acrocephalus palustris.* An den Ufern des „Schwarzen Grabens“ und der Lohe zieht sich, eine weite Strecke lang, Gestrüpp, bestehend aus Schnittweiden, welche allerhand Schlinggewächse: Hopfen, Winden u. s. w. überspinnen, ferner Brennnesseln, Kletten, Rohr, Brombeerhecken und niedrige Schlehensträucher in dichtem Gewirr dahin; hinter diesem Streifen erblicken wir beiderseitig entweder Wiesen oder Ackerland; jedenfalls aber völlig ebenes Terrain, auf welchem Raps in Menge gebaut wird; ein vorzügliches Wohngebiet für *A. pal.* Dennoch begegnet uns der Vogel dort gar nicht häufig, nur ab und zu einige Pärchen, mit nicht eben weit entfernten Brutstätten. Die Nester stehen niedrig, sind schwach gebaut und enthalten 3—5 Eier. Eine geringe Zunahme lässt sich constatiren.

48. *Locustella naevia.* Nur einmal, es war gegen Ausgang des September cr., auf einem zweiseitig durch wasserreiche Gräben begrenzten Kartoffelfelde zu Schlaupitz beobachtet. Auch ich merkte die grosse Scheu des Vogels vor dem Auffliegen; er stieg

meinem Hunde direct vor der „Nase“ auf, und, trotzdem ich ihn, belustigt durch seine „Trägheit“, fast $1^1/_2$ Stunden lang unausgesetzt verfolgte, wiederholte sich regelmässig das Schauspiel.

49. *Accentor modularis.* Bloss am eigentlichen Zobten, dem Putzen- und Költschenberge nistend, denn dort trifft man Nadelbestände, welche die Heckenbraunelle den Laubhölzern vorzuziehen scheint, auch keineswegs häufig und, besonders an letzterem, neuerdings sich vermindernd. Das reizende Nest enthält zwei Gelege, eins von 4, auch 5 Eiern im Mai, das andere, nur 3 oder 4 enthaltend, im Juni oder Anfang Juli.

50. *Motacilla alba.* „Die Bachstelze nistet seit einem Decennium etwa regelmässig in einem, mitten in unserem Gehöft gelegenen Holzschober und bringt hier Junge aus. Jährlich wird nun zur Winterszeit der Stoss niedergerissen und durch einen neuen ersetzt, welchen unsere Vögel bei ihrer Rückkehr aus dem Süden sofort mit Beschlag belegen. Beide Gatten gehen eifrig daran, einen geeigneten Nistplatz im Schober ausfindig zu machen. Zu diesem Behuf wird jedes Loch zum Oefteren genau untersucht. Ist er gefunden, so werden fleissig Stoffe (Moos, Queckengras, Wurzelfasern u. s. w.), sowie zur Auspolsterung des Genistes Wolle und Haare herbeigebracht. Ich lasse nun seit zwei Jahren solche Löcher, welche sich möglichst weit in den Holzstoss erstrecken, anlegen und bemerke zu meiner Freude, dass dieselben sehr fleissig benutzt werden. In dem Gemäuer unseres Wohnhauses, welches aus den Trümmern einer Burg des Herrn von Logaw erbaut ist, nisten alljährlich mehrere Pärchen unseres Vogels; einen besseren Brutplatz werden dieselben aber auch schwerlich finden können, denn dichte Ranken von „wildem“ Wein verdecken ihre Nester, das Schloss ist von einem breiten, dicht mit Schilf und Rohr bestandenen, versumpften Wallgraben umgeben, über dem Schwärme von Fliegen und Mücken spielen; auch fliesst in diversen Bächlein das Wasser über Steingeröll dahin.“ Ich führe diese, in der „Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt“ bereits veröffentlichten Beobachtungen hier nur an, weil sie — pars pro toto! — das zahlreiche Auftreten des Vogels am Geiersberge documentiren. Weit seltener ist er am Költschen, dort fehlt er den westlichen Hügelketten fast völlig und wird sicherlich ganz von dort in wenigen Jahren verschwunden sein; dagegen ist die weisse Bachstelze am Zobten womöglich noch häufiger als in Schlaupitz; so trifft man beispielsweise bei beiden Silsterwitz in

jeder Mauer, ferner alten Steinhaufen, Holzklaftern, welche an den oft fadendünnen Wasserrinnen, Zuflüssen des Schwarzwassers, errichtet sind, Nester von *M. alb.*, auch zu Gorkau wird man ähnliche Gegenstände und die abgepflasterten Ufer der Gräben nicht erfolglos nach ihren Genisten durchsuchen dürfen.

51. *Motacilla sulphurea.* Gelbe Bachstelze. Die Angaben in der „Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt“: Neuesterdings haben nun auch einige Paare der Gebirgsstelze im Bereich des Zobten gebrütet. So fand ich im Vorjahre zwei Nester dieses schönen Vogels hoch oben in dem Spalt eines Felsens, zu dessen Füssen eine silberhelle Quelle entspringt. Oberförster Grosse-Mellendorf und seine Unterbeamten haben dagegen vor 1886 *M. sul.* als Brutvogel hier nicht beobachten können“, bezieht sich nur auf den Geiersberg und seine beiderseitigen Verlängerungen. Dort ist sie 86 an der Lohe, bei Carlsdorf, zu Schlaupitz, 87 zu Nieder-Langseifersdorf (am Süd-) und Kleinkniegnitz (am N.-Abhange) heimisch geworden. Dem Költschen fehlt sie als Brutvogel auch jetzt noch, eben seiner Wasserarmuth wegen, man sieht sie dort nur zur Zeit des Zuges oder im Sommer ab und zu, wahrscheinlich gelegentlich eines Besuches vom Zobten oder Geiersberge aus, sich aufhalten. Dagegen ist sie am Zobten nach den Wahrnehmungen des Freiherrn von Lüttwitz und meinen eignen Erfahrungen, schon seit Jahren ständiger Brutvogel, besonders bei Gorkau, Qualkau, Marksdorf und der Stadt Zobten, bloss hat sie sich hier jüngstens ungemein vermehrt.

52. *Motacilla citreola.* Vom 21. bis 23. März hielten sich an meines Vaters Teichen zwei Exemplare der Sporenstelze auf. — Ein Irrthum liegt nicht vor, da ich eins zoologisch bestimmen konnte. — Ihre Länge betrug 18, die Fittiglänge 9, die Schwanzlänge 7 cm. „Kopf und Unterseite, ausschliesslich der weissen Unterschwanzdecken, waren lebhaft citronengelb, Nacken und Vorderrücken schwarz, allmählich in das Schiefergraue der übrigen Oberseite übergehend, die oberen Schwanzdecken braunschwarz, wie der Rücken schwach gelblichgrün angeflogen, die Schwingen dunkelgraubraun, aussen schmal, die Armschwingendecken aussen und die grösseren oberen Flügeldecken am Ende breit weisslich gerandet, wodurch ein deutlicher weisser Flügelfleck entsteht, die acht mittelsten Schwanzfedern braunschwarz, die beiden äussersten weiss mit breitem schwarzen Innenrande. Das Auge ist tief

braun, der Schnabel schwarz, der Fuss bräunlichschwarz.“ — Das von mir erlegte Vögelchen war ein Männchen. Nach Brehm soll sich *M. citreola* vom unteren Petschoragebiete und der Tundra, ihrer Heimath, schon manchmal nach Westeuropa verflogen haben.

53. *Motacilla flava.* Im Frühling dieses Jahres kamen zum ersten Mal Schafstelzen in das Bereich des südlichen Geiersberges; früher habe ich sie hier nie gesehn. Einige Pärchen scheinen sich in unserer Gegend niedergelassen zu haben, wenigstens sah ich sie den ganzen Sommer über hier auf Brachäckern herumstrolchen, sogar ein Paar mit Jungen, hörte auch, dass einige Nester mit Eiern auf den Jentschwitzer, Lauterbacher und Langenölser Wiesen gefunden worden seien. *M. flav.* ist also jedenfalls am Geiersberge Brüter. Im Herbst kamen ganze Schaaren vermengt mit Schwärmen vom Wiesen- und Brachpieper hier an und trieben sich wochenlang (vom 20. Septbr. bis 26. Octbr.) auf den Kartoffelflecken herum. — Anders verhält es sich am eigentlichen Zobten und Költschen, daselbst kennt man den Vogel, selbst als Gast, ebenso wenig wie in Jentschwitz, Lauterbach u. s. w. vor diesem Frühling.

54. *Anthus pratensis.* Ziemlich häufiger Brutvogel auf den Schlaupitzer Oberseewiesen, bei Jentschwitz, Lauterbach und Kuchendorf, seltener am Költschen; er fehlt den Tanpadler und Silsterwitzer Wiesen (Zobten) völlig. Alljährlich häufiger. Die Pieper *(A. prat.* und *A. camp.)* blieben bis Anfang (3.) Novbr. hier.

55. *Anthus arboreus.* Ende Juni 86 und Mitte Juni 87 je ein Nest mit 5 Eiern im Heidekraut. Er ist seltner als voriger und nur auf die kahlen, mit Gras und Heidekraut bestandenen Kuppen einiger Ausläufer des Geiersberges und des Költschen beschränkt, fehlt am Zobten (B. Lüttwitz).

56.* *Anthus campestris.* Der Brachpieper ist reiner Zugvogel, der nur im Frühling und Herbst mit *prat.* vermischt hier auftritt.

57. *Alauda arvensis.*

„Zu Lichtmess wohl die Lerche singt,
Und wenn ihr's Köpfchen vor Kälte zerspringt,“

die alte Bauernregel hat sich einige Jahre bewährt, nur heuer war die Witterung zu ungünstig, daher mussten meine Lieblinge bis zum 25. Febr. schweigen. Ueberall häufig, nirgends selten. Geniste sowohl auf Wiesen, als auch Aeckern, selbst an den Rändern der Wege. Im stetigen Anwachsen begriffen. In d. Jahre hatten wir noch Anfang December welche hier, im Vorjahr war schon Mitte November keine mehr zu sehn.

58. *Alauda arborea.* Die Haidelerche habe ich den ganzen Sommer über hier angetroffen, jedoch nie als Brutvogel constatiren können.

59. *Galerida cristata.* Brutvogel im ganzen Gebiet, am Zobten selbst aber seltner als den anderen Gebirgsstöcken. Bleibt den Winter über bei uns und verkündet dann mit ziemlicher Sicherheit herannahende Stürme. Sie kommen nämlich gewöhnlich 3 Tage vor dem Ausbruch derselben in die Gehöfte und treiben sich daselbst auf den Misthaufen herum [1887 am 22., 23. und 24. Septbr., am 24. und 25. Septbr. Sturm; am 13., 14. und 15. Octbr., am 16. und 17. Sturm mit Regenschauern; 18. Octbr., den 19. Sturm aus N.O.; 24. Octbr., den 26. scharfen, sehr kalten Wind mit Graupenfall; am 5. Novbr. in Masse auf dem hiesigen Dominium, schon am nächstfolgenden Tage lag dichter Nebel auf den Gefilden; 10. Novbr. bei Nebel, in der Nacht vom 10./11. Sturm; 16. und 17. kamen sie bis an die Thür unseres Wohnhauses, die folgende Nacht brachte heftigsten Sturm, den furchtbarsten in diesem Herbst, der einige Tage anhielt. Die folgende Zeit war ziemlich frei von Wind, nur ab und zu wehte ein schwaches Lüftchen, dagegen trat am 3. wieder Sturm ein, nachdem am 1. und 2. unsere Freunde den Dörfern Besuche abgestattet.] Das Uebersiedeln der fröhlichen Schaar nach den Landstrassen ist dem Landmann hochwillkommen, denn schon nach einem bis zwei Tagen tritt sicher schönes Wetter ein.

60. *Emberiza miliaria.* Zur Sommerszeit sitzt der Vogel gewöhnlich auf dem höchsten Gipfel eines Baumes oder Strauches und lässt von dort oben seinen Gesang erschallen, kommt man näher, so streicht er ab und fliegt in Bogenlinie einem andern Gehölz zu. Nester hier nicht selten in Grasbüschen oder Klee, häufig auf Wiesen; 87 schon Anfang Mai vollzählige Gelege. Im Herbst zieht der Grauammer weg, um schon zeitig wiederzukehren, dagegen blieben heuer welche hier und besuchten bis jetzt regelmässig unsere Düngerhaufen.

61. *Emberiza citrinella.* „Goldalmer, Goldutsche", den Bewohnern Mittelschlesiens durch dasselbe Betragen wie die Haubenlerche ein lieber Wetterprophet. Nächst dem Haussperling der gemeinste Brutvogel des Zobten, überall in gleicher Anzahl zu finden; er brütet in allen Hecken, auf Weidenköpfen, in Strauchwerk, 86 fand ich ein Nest sogar in einer Mauerlücke, den Vogel also als Höhlenbrüter. Um die Mitte Mai cr. lagen neben einem fast flüggen Goldammer drei faule Eier, von denen das eine wahr-

scheinlich durch den jungen Vogel zerbrochen war. Die Zahl der Eier variirt zwischen 2 und 4, nimmt man von der letzteren Summe die Hälfte weg, so wird fast immer, falls die Eier noch unbebrütet sind, die Zahl durch Nachlegen ergänzt. Verlegte Eier sind keine Seltenheit, 87 fand ich 4 Stück. — Die Bruten wurden sämmtlich vorzüglich ausgebracht.

62. *Fringilla coelebs.* Während des verflossenen Winters fanden sehr viele der hier zurückgebliebenen Finken ihren Tod, da alle von der Natur für sie aufgespeicherten Schätze entweder durch eine dichte Schneeschicht überdeckt, oder, falls sie dieselbe noch überragten, von einer Eiskruste überzogen waren, in hiesiger Gegend aber die Vögel fast Niemand fütterte; zu Nieder-Langseifersdorf wurden an einem Tage 3 Stück todt aufgefunden. — Erfreulicher Weise brachte der Frühling starke Contingente ins Land, die Bruten kamen gut aus, so dass eine Verminderung nicht zu merken ist. — Der Fink nistet hier in allen Gärten und wird allgemein vom Menschen geschont, dagegen stellen ihm die Katzen eifrig nach.

63. *Ligurinus chloris.* Brutvogel, obschon vereinzelt. Sein Nest befindet sich auf hohen Fichten und Laubbäumen der Gärten, in der Schweidnitzer Promenade sah ich vor einigen Jahren ihn aber in einer, nur $^1/_2$ m hohen Fichte brüten; er bringt 2, auch 3 Gelege aus; 1887 nur 2, da traf man aber auch erst Ende Mai das erste. Unsere Grünlinge ziehen im Winter weg und ihre Stelle ersetzen nordische Gäste (1887 bemerkte ich die letzten hiesigen Ende October (29.), am 2. December traf der erste vom Norden her hier ein). Die Angabe von Brehm: „Eigentlich vertrauensselig ist der Grünling nie, kommt beispielsweise niemals, auch wenn die ärgste Noth ihm bedrückt, in das Gehöft,“ bestreite ich, denn in unserem, allerdings sehr geräumigen Hofe begegnet er mir ab und zu.

64. *Chrysomitris spinus.* Stellenweise häufig und Brutvogel, andrerorts wieder nur Gast. Er nistet an der Lahn (selten), bei Langenöls, Lauterbach, Jentschwitz, Schlaupitz (selten), Mellendorf (selten), Kuchendorf und Költschen, besucht von dort aus den Zobten, ohne sich daselbst lange aufzuhalten, so theilte mir Freiherr von Lüttwitz mit, welcher die Vogelwelt des Zobten schon über 50 Jahre kennt. Es ist sehr schwer ein Nest des Vogels zu erhalten, denn „dieselben sind unsichtbar“, sagt der Schlesier; ich habe auch nicht an allen den oben genannten Ortschaften Gelege, sondern nur Alte mit eben flüggen Jungen getroffen, sowie aus den Angaben der

Leute, sie sähen dort alljährlich dasselbe, auf das Brüten des Vogels geschlossen. — Im Herbst und Winter stösst man an Erlen auf grosse Schaaren des Zeisigs, auch kommt er häufig in Gesellschaft des Stieglitz nahe an die Gehöfte, wenn diese geräumig sind, sogar in sie hinein, und thut sich an diversen Sämereien: Disteln u. s. w. gütlich. Die Zeisige bleiben, wie aus dem eben Geschriebenen hervorgeht, hier und werden durch Züge von Norden her verstärkt.

65. *Carduelis elegans.* Der „Stieglitzke“, des Schlesiers Liebling. Ihn und den Hänfling habe ich durch stetiges Anpflanzen von Hanf, Rübsen u. s. w. in unsere Gärten gezogen. Noch vor fünf Jahren würde man vergeblich da nach ihm gesucht haben, wo er jetzt massenhaft auftritt; Katzen u. s. w. räume ich immer rechtzeitig weg, daher wächst meine Colonie erfreulich an. Auf der sehr hohen Fichte unseres Gartens nisteten heuer 3 Paare, fast auf jeder Pappel zum Wenigsten eins und in unserem etwa einen Morgen grossen Obstgarten, zählte ich 6 Nester, in allen wurden die Bruten gut gezeitigt. — Auch andrerorts soll er nicht selten sein, nur am Nordrande des Zobten bei Gorkau fast fehlen. (B. v. Lüttwitz.)

Im Herbst vereinigen sich die Vögel zu Zügen, welche eine Weile gemeinsam im Lande vagabondiren, sich aber später in kleinere Gesellschaften zertheilen.

66. *Cannabina linota.* Recht gemeiner Brutvogel, in stetiger Vermehrung begriffen. Unsere Obstgärten sind durch Fichten- die der Bauernhöfe durch Weissdorn- oder Haselhecken eingesäumt, hierin nisten seit ca. 2 Jahren regelmässig 1, resp. einige Pärchen. 1887 4 Nester im Dominium, 2 mit 4, 2 mit 5 Eiern. Ebenso weit verbreitet als *Card. elegans*, wenn auch stellenweis etwas minder häufig, an der Nordlehne des Zobten auch nur G a s t. — Seinen Gesang trägt er sitzend wie fliegend vor. 1887 am 3. November den letzten bemerkt.

67. *Passer domesticus*, Spatz, Spatzker. Wie sehr der Sperling mit dem Menschen wandert, konnte ich recht deutlich im Frühjahr 1886 sehen; damals wurde die neu erbaute Försterei beim „Bilde“, mitten im Walde, am Südabhange des Zobten bezogen; sofort fand sich auch der Vagabund dort ein, trotzdem die nächsten Dörfer weit entfernt sind, baute auf die Fichten seine lüderlichen Nester und liess sich das Korn, welches die das Haus umgebenden Flächen dem Waidmann lieferten, gar wohl schmecken. — Nach

meiner Ansicht ist er nur während der Brutperiode nützlich, schädlich nach derselben, denn dann wandern ganze Schwärme auf die Getreidefelder. — Die selbstängen Jungen schlafen, so lange das Laub noch an den Bäumen haftet, im Gezweige der Eichen und im Rohr der Teiche, Ende October siedeln sie unter die Sparren der Dächer, auch in die Luftlöcher der Ställe über, einige polstern sich Schwalbennester aus, in denen sie dann den ganzen Winter nächtigen. Wird es grimmig kalt, so bringen die, welche unter den Sparren schliefen, die Nacht in Schafställen oder den Scheuern, nicht Kuh- oder Pferdeställen zu.

68.* *Coccothraustes vulgaris.* Nach eignen Beobachtungen nur zur Zeit der Reife des Kernobstes regelmässiger Gast. In der Schweidnitzer Promenade nistete 1883 und 1884 der Kernbeisser am „Kaiserplatz“. Die letzten nordischen Gäste, denn unsere Kernbeisser pilgern im Herbst sämmtlich gen Süden, am 1. December auf den Obstbäumen des hiesigen Dominii gesehn.

69. *Serinus hortulanus.* Gemein, allerorts Brutvogel. Zur Zeit des Herbstes treiben sie sich im Gehöft herum und suchen nach Sämereien, besonders denen der Wegebreite; man beachtet die kleinen Gesellen zu wenig, weil ihr Gefieder der grünen Umgebung fast assimilirt ist.

70.* *Loxia curvirostra.* Erscheinen in manchen Jahren massenhaft und verschwinden wieder ohne zu nisten.

71. *Sturnus vulgaris.* „In der Umgebung von Schlaupitz, also dem südlichen Vorgebirge des Zobten, trat der Staar bisher eigentlich nur als Strichvogel auf, welcher im Frühling sich in Gesellschaft von Krähen und Dohlen auf neugeackerten Flächen, sowie nach beendigtem Brutgeschäft mit denselben Vögeln in Kirschenplantagen herumtrieb. In diesem Jahre habe ich nun endlich einige Paare, ich zählte ihrer sechs, hier brütend angetroffen, welche ungefähr ein halbes hundert Junge als verheissungsvolle Saat in unsere Fluren entsendeten.“ Dies gilt nur von Schlaupitz, sonst nistet der Vogel überall schon langjährig, nur nimmt er in einem Gau (Zobten, Gorkau, Mellendorf, Carlsdorf) zu, während er in dem andern (Költschen, Nieder-Langseifersdorf) sich vermindert. Heuer noch am 4. December Staare zu Schlaupitz gesehn.

72. *Corvus corone.* Nur Brutvogel zu Carlsdorf, Langenöls, Mellendorf, Lauterbach, Jentschwitz, Kuchendorf, Stoschendorf, N.-Langseifersdorf, also den beiderseitigen Ausläufern des Geiers-

berges, nicht an diesem selbst, und dem Költschen, oft mit der folgenden zusammen, jedoch stets seltner als diese.

73. *Corvus cornix.* Ueberall im Beobachtungsgebiet nistend, bloss an einigen Orten, z. B. Schlaupitz, Mellendorf, Jentschwitz, seltner als zu Gorkau, Stoschendorf, wo sich grosse Ansiedlungen von ihr befinden. „Sobald der Vogel brütet, lässt er sich sehr schwer vertreiben. Man zerstöre die Nester, werfe Eier und Junge heraus und binnen weniger Tage werden neue Geniste erstanden sein. So berichtete mir Herr Inspector Fischer-Kuchendorf, er habe die Nester der Nebelkrähen herunterreissen und die Eier zerschlagen lassen. In 48 Stunden hätten sich auf genau denselben Bäumen, ziemlich hohen Birken, neue befunden."

74.* *Corvus frugilegus.* Noch vor einigen Jahren hier Brutvogel, nunmehr nur Gast im Frühling und Herbst.

Unsere Krähen sind dem schlesischen Landmanne Verkünder des Nebels und Schnees, ziehen sie unter lautem Geschrei durch die oberen Luftschichten oder setzen sie sich auf die höchsten Spitzen der Bäume, so sagt der Schlesier: „die Krähen gehen hoch, es wird Schnee kommen." Diese Bauernregel traf 1887 an folgenden Tagen zu:

Am 15. October die Krähen hoch in der Luft,
„ 16. „ auf der Eule,
„ 17. „ oben am Zobten Schnee und rauher kalter N.W.-Wind;
„ 24. „ die Krähen hoch in der Luft,
„ 26. „ im Thal Schnee;
„ 5. November grosse Züge, viele auf den Bäumen,
„ 6. „ Nebel;
„ 11. „ grosse Züge, viele auf den Bäumen,
in der Nacht vom 11. zum 12. Schnee;
am 13. November grosse Züge, viele auf den Bäumen,
„ 14. „ Schnee.

75. *Corvus monedula* brütet nur auf den Thürmen der Städte. Im Winter kommt sie zugleich mit den Krähen in die Dörfer und sucht die Düngerhaufen ab.

76.* *Nucifraga caryocatactes.* In den Herbsten der Jahre von 85—87 sind stets einige Stück im ganzen Zobtengebirge gesehen worden, heuer um die Mitte October.

77. *Pica caudata.* Schalaster. „Die Elster schreit, es wird Besuch kommen." Sehr gemein zu Carlsdorf, Langenöls, Schlaupitz

und Jentschwitz, sonst seltner; um Gorkau nur Gast, nicht Brutvogel. Ich vernichte jedes Nest, welches ich finde, weil ich den Vogel zu den schädlichsten rechnen zu müssen glaube, erfahre aber stets zu meinem Aerger, dass die zerstörten Horste bald wieder durch neue ersetzt werden. — Das gemeine Volk stellt den halbreifen Jungen, ebenso wie denen der Krähen, eifrig nach, denn dieselben sind dem Arbeiter Leckerbissen!

78. *Garrulus glandarius.* Der „Ta, Ta" des Zobtenbewohners, an allen Kegeln häufig, in stetigem Anwachsen begriffen. Meiner Ansicht nach sollte dieser „Allesfresser" weit mehr verfolgt werden, als es bis jetzt noch geschieht. Im Sommer raubt er Eier und Junge aus fast allen Nestern, welche er erspäht, sogar aus denen der Krähe während der Abwesenheit der Alten, im Herbst geht er den reifenden Eicheln nach und kommt auf solchen Nahrungsreisen mitten in die Dörfer. Er weiss sich so trefflich im Gezweige zu verbergen, dass man seine Anwesenheit nur durch hin und wieder zu Boden fallende Früchte merkt. Gleichzeitig macht er aber auch regelmässig Excursionen auf die, dem Walde benachbarten, frisch gesäten Schläge und vertilgt auf ihnen eine ansehnliche Portion Körner. Indessen beginnen die Drosseln zu ziehen und der Weidmann stellt Dohnen, da stechen dem Heher zunächst die schönen rothen Beeren, häufig aber auch die in den Schlingen hängenden Krammetsvögel in die Augen, er kann der Versuchung, sich ein leckeres Mahl zu bereiten, nicht widerstehen; einige Mal gelingt ihm der Raub, endlich aber erreicht ihn sein Geschick, am nächsten Tage findet der Jäger anstatt *Turdus Garrulus* in der Schlinge. 1886 beobachtete ich ihn, wie er einen Krebs aus dem Bache stahl und gemüthlich verzehrte. — Rebhuhn- und Fasaneneierdieb.

79. *Lanius excubitor.* Ueberall nicht selten. Nest mit 4 Eiern in Dornhecken. *Excubitor*, nicht *minor* überwinterte 1886 hier, auch 1887 ist er zur Zeit als ich dieses niederschreibe, Anfang December, noch in unserer Gegend.

80. *Lanius minor.* Seltener als vorstehender, war eher zu- als nehmend. Nest hoch auf Bäumen. Er rüttelt über Stellen, auf denen er Kerfe vermuthet. Unschädlich.

81. *Lanius collurio.* 1886: 15. Mai, 1887: 3. Mai gekommen. Der gemeinste Würger des Zobten, nistet in Dornhecken; arger Feind der Singvögel, welche ihn gar wohl kennen und die von ihm bewohnten Gärten bald verlassen.

82. *Hirundo rustica.* Schwalme, 1886: 4. April, 1887: 24. April zuerst gesehen. War früher viel häufiger als jetzt, obwohl sich heuer gegen das Vorjahr eine recht erfreuliche Zunahme constatiren lässt. Um die Mitte der Siebziger Jahre waren in unserem Gehöft 30 Geniste, die Zahl reducirte sich bis zu 6 (1886) und erst 1887 kamen Verstärkungen, so dass ich 16 Nester zählte, in welchen die Jungen gut ausgebracht wurden. 1887 am 24. und 25. Oktober noch welche zu Schlaupitz getroffen. Auch hier wurden vor einigen Jahren, genau vermag ich das Datum nicht anzugeben, erstarrte Hausschwalben aus Nestern hervorgezogen, welche in der Temperatur des Zimmers sich wieder belebten. Nach Baron Lüttwitz bauen die Hausschwalben ihre Brutstätten neuerdings regelmässig in die Luftröhren der Ställe des Dominii Gorkau.

83. *Chelidon urbica.* Jetzt etwas weniger vertreten als obige (1886: 4, 1887: 10 Geniste), früher weit häufiger wie jene. — Beide Schwalben sind Wetterpropheten.

84. *Muscicapa grisola.* Gemein nur am Geiersberge und Költschen, dem Zobten fehlt der Fliegenschnäpper fast. Heuer nistete zu Schlaupitz ein Paar in einer Mauer, längs welcher ein sehr benutzter Weg führt, und brachte 4 Junge vorzüglich aus, zwei andere brüteten in unserer Burgruine.

85.* *Muscicapa atricapilla.* Unsicherer Passant.

86. *Oriolus galbula.* 1887 am 2. Mai den ersten bei Jentschwitz angetroffen. Gemeiner Brutvogel auf Laub-, nicht Nadelbäumen und in stetiger Vermehrung begriffen, z. B. am Geiersberge, theils vereinzelt auftretend, so am Zobtenberge, wo er selten nistet. Wetterprophet. Lässt er an schönen Sommertagen in der Frühe gar zu oft sein „Bülow", „Bülow" ertönen, so stehen Gewitter bevor.

87. *Parus major.* Kohlmeise. Ueberall häufig, jedoch am Zobten und Geiersberge der vielen, dort befindlichen, kernfaulen Bäume wegen, gemeiner als am Költschen. Ihr sind grosse Obstgärten, Kopfweiden, Parkanlagen ebenso lieb wie die Wälder. Den Ruf lässt sie häufig schon gegen Ausgang Januar an schönen Tagen hören. Fast alljährlich 2 Gelege.

88. *Parus coeruleus.* Auf Grund eigener Beobachtungen kann ich Adolf Mejer's Wahrnehmungen über die streichenden Flüge unseres Vogels und deren Anwachs durch nordische Gäste nur bestätigen. — Hier ist die Blaumeise nahezu in gleicher Anzahl vorhanden wie vorige, nistet aber wohl vorwiegend in Obstgärten, nie im Nadelwald. *P. coeruleus* singt zeitiger als *major.*

89. *Parus ater.* Seltener als die beiden vorigen, jedoch immer noch mehr vertreten als *cristatus*, und zwar am Zobten und Geiersberge häufiger als am Költschen, nur im Nadelwald Brüter. 2 Gelege von 7 – 8 sowie 5—6 Eiern. Im Herbst und Winter seltner Gast unserer Gärten und Gehöfte.

90. *Parus palustris.* Gewöhnliche Erscheinung in den feuchten Laubwaldungen bei Mellendorf, Lauterbach, Schlaupitz, Jentschwitz, Kuchendorf, Langseifersdorf, auch an der Lohe. 2 Gelege, im Mai und Juni, in ausgehöhlten Laubbäumen und Weidenköpfen. Ihre Anzahl scheint stetig etwas anzuwachsen. — Schon frühzeitig beginnen sie herumzustrolchen, die Laubwaldungen zu durchstreifen und, den Bäumen sowie Sträuchern an den Ufern der Bäche folgend, in die Dörfer zu kommen. Seit Mitte November cr. treffe ich in unserem Obstgarten regelmässig mehrere Stück.

91. *Parus cristatus.* Nur spärlich im Nadelwald des Zobten, Költschen und Putzenberges, aber auch im Anwachsen begriffen, fehlt den übrigen Kegeln. Heuer im Eichhornneste Mitte Mai 8 und Anfang Juli 5 Eier gefunden. Selbst im Winter bleibt sie im Nadelwalde.

92. *Acredula caudata.* Seltener Brutvogel. Geniste traf ich: in der Schweidnitzer Promenade 4′ hoch an den dünnen Stamm einer Tanne angewebt, am Putzenberge in gleicher Höhe am Stamme einer Kiefer haftend. Aehnliches beobachtete Baron von Lüttwitz zu Gorkau. Im Herbst und Winter begegnen mir im Laubwald zu Jentschwitz, auch in den Schlaupitzer Obstgärten starke Flüge. Auf Wanderungen über grössere baumlose Strecken fliegt eine hinter der anderen.

93.* *Panurus barbatus.* Am 1. April cr. beobachtete ich hier in einem grösseren versumpften Gehölz einige Bartmeisen, auch in früheren Jahrgängen sollen ziehende dort bemerkt worden sein.

94.* *Sitta caesia* }
95.* *Certhia familiaris* } berührten das Beobachtungsgebiet nur gelegentlich herbst- oder winterlicher Streifereien, *Sitta caesia* wohl nur den Zobten, denn zu Schlaupitz, Jentschwitz und Mellendorf beobachtete ich ihn noch nie, während ich ihn in Gorkau zur Winterszeit eine gewöhnliche Erscheinung nennen darf, dort signalisirt er durch sein Kommen in die Obstgärten Frost. — Der Baumläufer kam alljährlich nach Schlaupitz, heuer blieb er aus.

96. *Upupa epops.* Im südlichen Vorgebirge sehr gemein und in stetigem Anwachsen begriffen, am Zobten selten. Besonders

3*

häufig zu Schlaupitz in ausgehöhlten Baumstämmen nistend. — Lässt der Vogel an einem Sommernachmittag sein gar oft sein „Hupp“, „Hupp“ erschallen, so bekommen wir binnen 24 Stunden Regen.

97. *Columba palumbus.* | 98. *Columba oenas* | 99. *Turtur vulgaris.* } Ziemlich gleich häufig im ganzen Bereich des Zobten, es kommt mir aber vor, als ob *Turtur vulgaris* eher ab- als zunimmt.

100. *Tetrao tetrix.* Oben am Geiersberge, innerhalb des gewaltigen altslawischen Steinwalles, der „Rindsmauer“, brüten seit Jahren ein auch zwei Pärchen. Die Jungen mögen wohl fast sämmtlich von Raubvögeln geschlagen werden, denn eine Zunahme lässt sich nicht constatiren.

101. *Perdix cinerea.* In einem Jahr massenhaft, dem anderen wieder selten. (1886 konnten, wollte man den Wildstand nicht erheblich schädigen, in Mellendorf und Schlaupitz nur 60 Stück erlegt werden, heuer 450.) Das ungünstige Frühjahr liess dies Jahr die Rebhühner erst spät zur Brut schreiten, daher traf man nach Eröffnung der Jagd noch recht viele kleine Exemplare an.

102. *Coturnix communis.* 1887 am 2. Mai zuerst ihren Ruf gehört. Heuer in grösserer Anzahl wie im Vorjahr auftretend, die Bruten kamen sehr gut aus. Mitte September traf ich noch zwei Völker recht kleiner Jungen, etwa von Sperlingsgrösse, welche schlecht fliegen konnten. Ein hiesiger Mühlenbesitzer fand Anfang September noch ein Nest mit schwach bebrüteten Eiern, besessen von der Alten. Prinz Carolath schont die Wachtel vollständig. Am 18. Oktober cr. die letzten gesehen.

103. *Phasianus colchicus.* Häufig zu Carlsdorf, Langenöls, Lauterbach, Jentschwitz, Mellendorf, Kuchendorf und Langseifersdorf, dem übrigen Gebiet fehlt er. Zu Mellendorf und Jentschwitz in Folge der vorzüglichen Schonbestrebungen des Prinzen Carolath stetig bedeutend anwachsend. Seinen Bruten sind die Nebelkrähen gefährlich.

104. *Vanellus cristatus* fehlt am Zobten und Költschen. Seit zwei Jahren ist der Bestand des Kiebitz in Schlaupitz auf ein Minimum reducirt worden, obwohl die geologischen Verhältnisse die nämlichen geblieben sind und seinen Eiern fast gar nicht von Seiten des Menschen nachgestellt wird. Im Vorjahr brüteten drei Paar gegen das doppelte im Jahr 1885 auf einer Wiese von ca. 5 ha Fläche; heuer fanden sich nur zwei Stück ein, und auch diese gingen in Folge der kalten Tage des März zu Grunde.

Dagegen brachten zwei Paare auf unserem Brachacker Junge gut aus, obwohl dem einen durch Nebelkrähen ein Ei geraubt wurde. Bei Mellendorf hat nach den trefflichen Beobachtungen des Prinzen Carolath der Vogel eher zu- als abgenommen (früher nur 1 Paar, jetzt 3 Pärchen). — Während mir 1884 und 1885 zur Herbstzeit auf Brach- oder Rapsäckern oft Schwärme von 40—60 Stück aufstiessen, waren 1887 12 die meisten. Am 28. Oct. cr. die letzten gesehen.

105. *Charadrius fluviatilis.* 1885 brütete er auf den sandigen Uferstellen der Weistritz bei Croischwitz (dicht an Schweidnitz) und brachte daselbst 4 Junge; ob sich das Nisten wiederholte, vermag ich nicht anzugeben.

106.* *Scolopax rusticola.*
107.* *Scolopax gallinaria.* } Nur als Zugvogel im Gebiet, in einem Jahre häufig, in anderen wieder nur sehr vereinzelt.

108.* *Numenius arquatus.* Trotzdem der Brachvogel, hier Goisvogel genannt, nur während des Zuges das Gebiet des Zobten berührt, haben doch die Bewohner meines Heimathsortes in ihm einen zuverlässigen Wetterpropheten für einige Tage des Frühlings und Herbstes gefunden. Wandern nämlich diese Vögel in beträchtlicher Höhe laut schreiend dem Gebirge (Zobten, Eule oder Waldenburger Bergen) zu, so signalisiren sie schlecht Wetter, während in's „Land", also nach Osten segelnde Keilhaken uns schöne Tage senden werden.

109.* *Ciconia alba.* In unmittelbarster Nähe des Beobachtungsgebietes (Nimptscher Kreis) Brutvogel, sucht regelmässig die Schlaupitzer und Mellendorfer Wiesen ab.

110. *Ardea cinerea.* Vor einigen Jahren brüteten einige Paare auf dem Eichberge bei Mellendorf und statteten den Mellendorfer Karpfenzuchtteichen regelmässige Besuche ab. Die Beamten des Prinzen Carolath stellen ihnen jedoch eifrigst nach, so dass ihnen die Wiederkunft ernstlich verleidet wurde.

111. *Crex pratensis.* „Die Wiesenschnarre wird aus hiesiger Gegend gar bald verschwunden sein. Wie selten der Vogel ist, möge die Thatsache genügend illustriren, dass nach genauesten Beobachtungen die Feldmarken von Schlaupitz, Mellendorf, Kuchendorf und Jentschwitz, welche ein Gesammtareal von 6—8000 Morgen repräsentiren, höchstens drei Paare der „faulen Magd" beherbergen. Leider waren nun noch zwei Nester dieses Wasserhuhns mit stark angebrüteten Eiern von Krähen resp. Elstern entdeckt und geplündert worden." Dasselbe gilt vom Zobten und Költschen.

112. *Stagnicola chloropus.* Brutvogel nur in den Tümpeln und Teichen zu Mellendorf, Lauterbach und N.-Langseifersdorf, am Zobten fehlt es nach Baron Lüttwitz, ebenso eigenen Beobachtungen zufolge dem Költschen.

113.* *Anser cinereus.* Die Graugans zieht sehr regelmässig, meist in bedeutender Höhe, zur Herbst- und Frühjahrszeit schaarenweise durch das Gebiet.

114. *Anas boschas.* Bewohnt nur den Entenschlag zu Mellendorf sowie den Rohrmühlteich zu Lauterbach, brütet daselbst und besucht von dort aus benachbarte Becken. —

Zum Schluss erlaube ich mir noch den beiden trefflichsten Beobachtern und tüchtigsten Kennern der Vogelwelt des Zobten: Sr. Durchlaucht, dem Prinzen Georg von Schönaich-Carolath auf Mellendorf und Herrn Baron von Lüttwitz-Gorkau für die vielen mir gütigst gemachten Mittheilungen meinen herzlichsten Dank auch an dieser Stelle abzustatten.

Schlaupitz, Dominii, December 1887.

Beiträge zur Kenntniss der Vögel Bosniens.

Von

Othmar Reiser.

Seit 1. Mai (1887) in Bosnien, diesem schönen Gebirgslande anwesend, war es meine stete Aufgabe, die hiesige Thierwelt, vor Allem die Vögel sowohl zu beobachten, als auch insbesondere als Sammler derselben thätig zu sein. Galt es ja doch dem Lande und seinen Bewohnern ein Museum schaffen zu helfen, in welchem sich die gesammte Thierwelt Bosniens und der Herzegovina ein Stelldichein geben soll.

Es sei gleich hier bemerkt, dass die folgenden kleinen Mittheilungen sich ausschliesslich auf bosnische Vögel, nicht der Herzegovina beziehen. Dies ist um so mehr von Wichtigkeit, weil beide Länder bekanntlich einen völlig verschiedenen Charakter in Bezug auf Klima, Thier- und Pflanzenwelt besitzen.

Mit Ausnahme der Sammlung des Gymnasiums in Sarajevo fand ich nirgends eine solche im ganzen Lande. Nur vereinzelte Jagd-Trophäen sind überall zu finden, wenn sie nicht etwa auch schon